

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wiltzschstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wiltzschstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruheten mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. die Wahl des Alois Fürsten von Schönburg-Hartenstein zum Bundespräsidenten sowie die des Feldmarschall-Leutnants Oskar Zednik Edlen von Zedegg zum Ersten und des Rudolf Grafen von Lensberg und Traun zum Zweiten Vizepräsidenten der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze und Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie die Wahl der Franziska Fürstin von Montenuovo zur Ersten und der Franziska Meißner-Diemer zur zweiten Vizepräsidentin der genannten Gesellschaft allergnädigst zu bestätigen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Oberlandesgerichtsrat des Oberlandesgerichtes in Innsbruck Dr. Richard Jung zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

H o c h e n b u r g e r m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Juli 1913 (Nr. 153) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 273 „Kurjer lwowski“ vom 17. Juni 1913.
- Flugschrift: „Jak zabezpieczyć sie przed liczną rodziną.“
- Nr. 139 und 140 „Diko“ vom 25. und 26. Juni 1913.
- Nr. 242 „Nowe slowo“ vom 26. Juni 1913.
- Nr. 24 „Holos naroda“ vom 27. Juni 1913.
- Nr. 131 „Russkaja Prawda“ vom 27. Juni 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Rumänien.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Von den Streitigkeiten zwischen den Balkanverbündeten ist die öffentliche Aufmerksamkeit in der letzten Zeit auf das hervortretende Rumäniens abgelenkt worden, das die schon vor längerer Zeit angekündigte Mobilisierung nunmehr tatsächlich

angeordnet hat. Gleichzeitig gibt sich im rumänischen Publikum eine lebhaftere Erregung gegen Bulgarien kund, wobei auch Rekrimationen über die Politik Österreich-Ungarns zum Ausdruck kommen. Im Zusammenhange damit ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, warum die österreichisch-ungarische Diplomatie es verabsäumt habe, einer solchen Entwicklung der Dinge rechtzeitig entgegenzuwirken. Der Vorwurf steht allerdings im Widerspruch mit der, wie es scheint, da und dort bereits vergessenen Tatsache, daß die österreichisch-ungarische Politik den bulgarisch-rumänischen Beziehungen von Anfang der Krise an das größte Interesse entgegengebracht und sich schon anlässlich der letzten Tagung der Delegation in offizieller Weise und mit voller Entschiedenheit für die Erfüllung der berechtigten rumänischen Wünsche ausgesprochen hat. Schon daraus konnte gefolgert werden, daß sich unsere Diplomatie auf diesem Gebiete nicht untätig verhalten werde. Sie hat in der Tat auch seither ihre Aufmerksamkeit ununterbrochen darauf gerichtet, daß die rumänischen Ansprüche eine möglichst weitgehende Erfüllung finden, und dies in einer Weise, die dem auch von zahlreichen rumänischen Politikern geäußerten Wunsche nach Anbahnung dauernd freundschaftlicher Beziehungen zu Bulgarien entspreche. Als eine Konsequenz dieses Zeitgedankens stellt sich die Haltung Österreich-Ungarns auf der infolge des Wunsches Rumäniens in Petersburg zusammengetretenen Konferenz zur Regelung der rumänisch-bulgarischen Differenzen dar. Dort hat Österreich-Ungarn, von seinen Bundesgenossen unterstützt, bekanntermaßen in eindringlicher Weise eine über die Abtretung Silistrias hinausgehende Befriedigung der territorialen Wünsche Rumäniens befürwortet. Ebenso bekannt ist es aber, daß sich die Tripelentente unseren Bestrebungen gegenüber dann streng ablehnend verhielt, als wir, noch immer geleitet von dem Gesichtspunkt, eine dauernde Trübung des rumänisch-bulgarischen Verhältnisses hintanzuhalten, Modalitäten einer Lösung vorschlugen, die geeignet gewesen wäre, Bulgarien durch Kompensationen mit den von ihm zu bringenden Opfern zu versöhnen. Als sich sodann nach Abschluß des Präliminarfriedens zwischen den Alliierten und der Türkei die Beziehungen zwischen den Balkanstaaten verschlechterten,

hat Österreich-Ungarn in konsequentem Festhalten an seinem oben dargelegten Standpunkte seine Bemühungen dahin gerichtet, auf die rumänisch-bulgarischen Beziehungen in einer Weise Einfluß zu nehmen, daß Rumänien ohne Schädigung seiner Interessen der Notwendigkeit entzogen wäre, an einem etwaigen Balkankonflikt teilzunehmen. Diese seit längerer Zeit geführte Aktion der Monarchie ist auch derzeit noch im Gange und es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß sowohl Rumänien als auch Bulgarien die Geneigtheit bekundeten, hierbei unsere freundschaftlichen Dienste in Anspruch zu nehmen. Die geschilderten Bestrebungen der österreichisch-ungarischen Diplomatie waren übrigens durch die in Sofia zur Genüge bekannte Tatsache gekennzeichnet, daß die Entwicklung der Beziehungen Österreich-Ungarns zu Bulgarien selbstverständlich von der des rumänisch-bulgarischen Verhältnisses abhängig ist. Es liegt vor derhand um so weniger Grund vor, die Hoffnung auf ein Gelingen der auf einen Ausgleich abzielenden Bestrebungen aufzugeben, deren günstiges Resultat zweifellos im Interesse beider Länder gelegen sein müßte. Aus diesem Stande der Dinge ergibt sich aber auch, daß vor derhand die in Rumänien angeordnete Mobilisierung noch nicht als eine direkt und unbedingt gegen Bulgarien gerichtete kriegerische Aktion aufgefaßt werden kann.

Die Monarchenbegegnung in Kiel.

Aus Berlin wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Der Besuch, den das italienische Königspaar in Kiel dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria in Begleitung des italienischen Ministers des Außern abstattete, darf gewiß Anspruch auch auf politische Beachtung um so mehr erheben, als die gegenwärtige verworrene Lage ihm eine besondere Wichtigkeit verleiht. Es ist von hohem Werte, daß die beiden Souveräne und die italienischen und deutschen verantwortlichen Persönlichkeiten sich über die beklagenswerte Entwicklung aussprechen können, die sich auf dem Balkan innerhalb der letzten Woche vollzogen und zum tatsächlichen Ausbruch eines neuen Krieges geführt hat. Der Dreibund hat in

Feuilleton.

Ihre Bekanntschaft.

Skizze von Walter Kaufmann.

(Nachdruck verboten.)

Lina Manzel schob ihren Arm in den der Freundin und trat aus der Atmosphäre des Ballsaals hinaus in den Garten.

Es war eine milde Frühlingsnacht. Am dunklen Firmament blühten die Sterne, und sie schauten auch wohl neugierig durch die hohen Bogenfenster in den Saal hinein, wo eine fröhliche Menschenmenge sich im Walzer wiegte.

„Wie herrlich der heutige Ball ist, Beste,“ sagte Lina.

„Ja,“ meinte die Freundin, „es ist auch der letzte der Saison.“

„Wie schade,“ seufzte Lina.

„Schade?“ Klang es von den Lippen der Freundin zurück, „ich bin froh, daß die Ball Saison zu Ende ist. Wenn ich's nicht dir zuliebe getan hätte, weiß Gott, ich wäre zu Hause geblieben.“

Lina antwortete nichts darauf. Ihre Freundin fuhr darum fort:

„Offen gestanden, es ist auch das letzte Mal, daß ich dein Anstandsbaubau bin. Ich bin's leid, als ‚Ballmutter‘ zu fungieren.“

„Du bist noch nicht so alt, meine Liebe, wie du immer meinst, hast du denn ganz vergessen, daß in deiner Tanzkarte alle Tänze belegt sind?“

„Nein, das hab' ich nicht vergessen. Aber, dennoch, es handelt sich ja meist nur um Pflichttänzer.“

„Bapperlapapp,“ sagte Lina, „komm, ich erzähle dir was von meiner neuen Eroberung.“

Und damit zog Lina ihre Freundin, die nur widerwillig folgte, tiefer in den Garten hinein.

„Ja, meine Liebe, ich hab' eine Eroberung gemacht, eine feine, sage ich dir. Kennst du den Assessor Wendeberg?“

Linas Freundin riß sich plötzlich von ihrem Arm los. Wäre es heller gewesen, hätte Lina Manzel in ein aschfales Gesicht blicken können.

„Assessor Wendeberg? Aber, das ist ja nicht möglich!“

„Warum sollte das nicht möglich sein?“ fragte Lina schnippisch.

„Nein, nimmermehr. Das kann nicht sein.“

„Ach, sieh mal, was du eifersüchtig bist. Und davon hast du deiner besten Freundin nichts gesagt, daß du ihn heimlich liebst?“

„Du hast dich in dein Herz geschlichen, Falsche.“

„Er ist selbst gekommen,“ sagte Lina.

„Das glaube ich nicht,“ antwortete die Freundin.

„Na ja,“ bemerkte Lina tief getränkt, „wie sollte es auch möglich sein, daß ein Assessor sich in ein Mädchen verliebt, das vom morgigen Tag an sich selbst seinen Unterhalt verdienen will.“ Lina drehte sich mit diesen Worten herum und ließ die heftig weinende Freundin allein zurück.

*

Lina lag im Arm ihres Assessors und schwebte durch den Saal. Tausend Gedanken schwirren ihr durch den Kopf. Ob er wirklich mit ihrer Freundin ein Verhältnis angeknüpft hatte? Sie ertappte sich dabei, daß sie selbst eifersüchtig war. Aufgefallen war es ihr allerdings während des ganzen Abends schon, daß sich ihr Kavali-

er sobald er an ihren Tisch trat und zum Tanze aufforderte, eigentümlich erregt war. Lina war so egoistisch, das auf ihre Person zurückzuführen. Jetzt konnte sie sich wohl eine bessere Erklärung darüber geben. Immer tiefer grub sie sich in den Gedanken hinein, daß der Assessor ihrer Freundin näher stehen mußte, als sie anfangs angenommen hatte, da jene ihr im Garten das Geständnis machte. — „Gnädigste sind so schweigsam geworden?“

Lina zuckte zusammen. Wie schön seine Stimme klang, wenn er sprach. So weich.

„Gnädigste scheinen eine böse Begegnung gehabt zu haben?“ — Lina antwortete noch immer nicht.

Sie sah auf und blickte ihrem Tänzer ins Auge. Impulsiv schmiegte sie sich an ihn, errödete aber sofort bis an die Haarwurzeln und sagte verwirrt:

„Ich wollte... ich bitte... ah, führen Sie mich zu meinem Platz.“

Ein Paar Haden klapperten zusammen und die schlanke Gestalt des Tänzers verneigte sich.

Linas Freundin sah mit geröteten Augen am Tisch, auf alle Fragen gab sie keine Antwort. Auch Lina versank in Schweigen.

„Komm, wir gehen nach Hause,“ sagte sie nach einiger Zeit. Und die Freundin folgte ihr.

Assessor Wendeberg hatte das plötzliche Ausbrechen der beiden Damen bemerkt und war ihnen bis zur Garderobe nachgeekelt.

„Aber meine Damen,“ sagte er, „Sie wollen doch noch nicht den Heimweg antreten, jetzt, wo es so schön wird?“

Die jungen Mädchen antworteten nicht. Sie hüllten sich schnell in ihren Mantel und verließen das Haus, ohne sich nur ein wenig um den verdutzt dreinblickenden Assessor zu kümmern.

(Schluß folgt.)

den letzten zwei Jahren an Festigkeit nur gewonnen. Seine Erneuerung inmitten einer Belastungsprobe, die er glänzend bestand, war eigentlich nur eine äußerliche, denn für die drei beteiligten Monarchien hat die gegenseitige Überzeugung von der Notwendigkeit dieser Allianz in den letzten Jahren nur zugenommen. Unter diesen Umständen bietet die Kieler Begegnung eine willkommene Veranlassung, die Tatsache aller Welt vor Augen zu führen, daß auch gegenüber den Wirren auf dem Balkan in Europa noch friedliche Potenzen vorhanden sind, die in einem gegebenen Augenblicke ihre materiellen und moralischen Kräfte zu Gunsten der europäischen Gesamtinteressen geltend zu machen in der Lage wären. Es ist sehr erfreulich, daß der herzlichen Aufnahme, die das italienische Königspaar in Deutschland erfahren hat, auch die sympathische Würdigung entspricht, die die italienische öffentliche Meinung daran knüpft.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Juli.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Das hiesige kroatische Organ „Hrvatski Dnevnik“ nimmt gegen die Sonntag in Travnik stattgehabte Konferenz des „Kroatischen Nationalrates“ Stellung und spricht diesem sogenannten Nationalrate jedwede Existenzberechtigung ab. Das Blatt konstatiert, daß es einen solchen niemals gegeben habe und auch heute nicht gebe. Die Travniker Konferenz sei nichts anderes gewesen als eine Landpartie der kleinen Schar Dissidenten des kroatischen Landtagsklubs, Dr. Sunarić und Genossen, während alle übrigen kroatischen Abgeordneten, die auf ihre Reputation noch etwas geben, es abgelehnt haben, der Einladung Folge zu leisten. Gegenüber den in dieser Konferenz gefaßten Beschlüssen und dem ausgegebenen Communiqué, wonach die Einheit des kroatischen Landtagsklubs wieder hergestellt sei und es allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht werde, der Regierung nichts zu votieren, so lange die Sprachenfrage gemäß den aufgestellten Forderungen nicht geregelt sei, verweist das Blatt darauf, daß an diesem Rendezvous weder der Präsident noch die Mitglieder des Landtagsklubs teilgenommen haben. Wie konnte also, fragt das Blatt, die Einheit des Klubs wieder hergestellt werden und wie können Nichtmitglieder des Klubs diesem diktieren, was er im Landtage votieren und nicht votieren darf? Der „Hrvatski Dnevnik“ faßt das Urteil über die Travniker Aktion dahin zusammen, daß die ganze Sache nicht ernst zu nehmen sei.

Die „Grazer Tagespost“ meldet aus Wien: Wie in politischen Kreisen versichert wird, haben anlässlich des Besuchs Poincarés in London zwischen den französischen und den englischen Staatsmännern Besprechungen über die Haltung der Mächte der Tripelentente für den Fall eines Krieges unter den Balkanverbündeten stattgefunden, dahingehend, einen eventuellen Krieg auf dem Balkan zu lokalisieren. Die französische Regierung hat

nun ihre Vertreter bei den Großmächten beauftragt, auf die Nützlichkeit hinzuweisen, die angesichts der Balkanereignisse darin gelegen wäre, wenn alle Großmächte ihr Festhalten an einer Politik der Nichtintervention betonen würden. Es liegen bereits die ersten Nachrichten aus mehreren Staatskanzleien vor, die dieser Anregung günstig gegenüberstehen.

Aus Bukarest wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Die Mobilisierung der rumänischen Armee erfolgte auf Grund des den Mächten, den Kabinetten in Sofia und Belgrad und der Öffentlichkeit mitgeteilten Entschlusses, beim Eintritte eines unzweifelhaften Kriegszustandes zwischen den benachbarten Balkanstaaten das militärisch Erforderliche zur Wahrung und Sicherung der rumänischen Interessen unverzüglich vorzunehmen. Die Antwort auf diesbezüglich von der rumänischen Regierung an die Kabinette der Balkanstaaten gerichtete Anfragen ließ keinen Zweifel zu, daß diese Voraussetzung gegeben sei. Mitbestimmend für den sofortigen Mobilisierungsbeschluss war immerhin die öffentliche Meinung im Lande, die sich insbesondere in den letzten Tagen andauernd und mitunter leidenschaftlich für eine militärische Aktion Rumäniens einsetzte. Einen gleich großen Einfluss übte die Haltung der liberalen Partei, die ihre Stellungnahme zur Regierung davon abhängig macht, daß letztere Bulgarien gegenüber die Haltung absoluter Entschlossenheit bekunde.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die Reichsduma in geheimer Sitzung mehrere Militärvorlagen angenommen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Wiege der Himmelskunde.) Daß der früheste Ursprung der Himmelskunde im alten Babylon zu finden ist, hat sich durch die neuen Ausgrabungen bestätigt. Auf Denkmälern, die rund 6000 Jahre alt sind, hat sich ein sonderbares astronomisches Symbol gefunden, das als Sterntrias bezeichnet worden ist. Der bekannte Astronom Maunder von der Sternwarte in Greenwich erklärt dies dreifache Zeichen durch die Annahme, daß der Anfang des Jahres von den alten Babyloniern durch eine Konstellation zwischen dem Neumond und den Zwillingsternen Kastor und Pollux bestimmt wurde. Wenn diese Verbindung am ersten oder zweiten Tag des Jahres eintrat, wurde dies zu zwölf Monaten gerechnet; fiel sie auf den dritten Tag, so wurde ein Monat zugefügt. Die Sternbilder wurden um 2700 v. Chr. „erfunden“, der Tierkreis erst zwei Jahrtausende später.

(Das aufgeblasene Fabrikmädchen.) Ein merkwürdiger Unglücksfall geschah nach einem Berichte der „Pariser Medizinischen Zeitung“ in einer französischen Fabrik. Ein Mädchen von 15 Jahren hatte in der Nähe einer Maschine gearbeitet, die einen Strahl von Druckluft abgab. Die Röhre, aus der die Luft austrat, drang ihr zufällig in die linke Hand, und die Augenzeugen beschrieben, wie das Mädchen plötzlich aufgeblasen wurde. Der zugerufene Arzt fand eine Luftreibung unter der Haut

am ganzen linken Arm, am Kopf, Nacken, Brustkorb und Unterleib. Namentlich der Nacken war aufs äußerste geschwollen und der Kopf hatte ein geradezu fürchterliches Aussehen. Bei Bewegungen des Körpers konnte man erkennen, wie sich die Luft unter der Haut verschob. Am nächsten Tage traten Erstickenanfalle auf, aber die Schwellung ließ nach. Am dritten Tage war sie bis auf ein Gebiet der rechten Lende und des Unterleibes verschwunden, und auch diese letzten Reste verzogen sich nach weiteren zwei Tagen. Es dauerte aber drei Wochen, bis das Mädchen die Arbeit wieder aufnehmen vermochte.

(Die Muschelkur für Tuberkulose.) Professor Raphael Dubois in Lyon glaubt einem neuen Heilmittel für Tuberkulose auf der Spur zu sein, das er zufällig bei seinen Untersuchungen an Perlmuscheln entdeckt hat. Die kalkhaltigen Absonderungen der Muschelwand, aus denen die Perle aufgebaut ist, sind nämlich die Verteidigungswerkzeuge der Muschel gegen Parasiten, die sie durch ihre Sekrete einschließt und so unschädlich macht. Als solche perlenerregende Parasiten hat nun Professor Dubois in vielen Fällen einen besonderen Mikrokokkus gefunden, und dieser Mikrokokkus ist es, der im Kampfe gegen die Tuberkeln dienen soll. Der tuberkulöse Mensch verteidigt sich nämlich nach der Ansicht von Professor Dubois gerade so gegen die Tuberkeln, wie die Muschel sich gegen die eingedrungenen Parasiten verteidigt: der Körper sucht die Tuberkeln in kalkhaltige Ausscheidungen einzukapseln, und wenn ihm dies gelingt, ist er geheilt. Dem menschlichen Körper nur viel Kalk zur Verfügung zu stellen, nützt nichts. Dubois aber meint, wenn man dem Körper auch Mikroorganismen zur Verfügung stellt, um die herum die Kalkausscheidung beginnen könne, würde man bessere Erfolge erzielen. Seine ersten Tierversuche scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Bei tuberkulösen Kindern hat nämlich Dubois in den kalkartigen Ausscheidungen, die zur Tuberkelkapselung dienen, den gleichen Mikroorganismus entdeckt, der sich in der Perlmuschel findet. Bei Versuchen an Meerschweinchen will Dubois sogar, wie der „Ergelstör“ mitteilt, Ausheilung der Tuberkulose erreicht haben. Zehn gesunde Meerschweinchen wurden mit Tuberkulose infiziert. Als sie nach einiger Zeit ohne Ausnahme unverkennbare Symptome der Tuberkulose aufwiesen, spritzte Dubois Kulturen seines Mikrokokkus, für den er einen geeigneten Nährboden gefunden hatte, ein, und im Verlaufe von zehn Monaten waren neun von den zehn Meerschweinchen wieder vollständig gesund; in dem infizierten Gebiet waren die Tuberkeln durch kalkhaltige Ausscheidungen eingekapselt. — So günstig diese Tierversuche nun abgelaufen sind, Professor Dubois verwahrt sich vorläufig doch dagegen, daß man schon Schlüsse auf die Anwendbarkeit dieses Verfahrens beim Menschen ziehen darf, ehe seine Versuche abgeschlossen sind.

(Diebe im Salon.) Miß Maud West, eine junge Engländerin, hat sich als ausgezeichnete Detektivin einen großen Ruf erworben und wird in den vornehmsten Kreisen der englischen Gesellschaft viel beschäftigt. In einer englischen Wochenschrift plaudert die Dame, die über einen großen Stab von Mitarbeiterinnen verfügt, in interessanter Weise von ihren Arbeiten und Erfahrungen während der Sommermonate. „In dieser Jahreszeit“ so erzählt sie, „haben wir viel damit zu tun, für die Sicher-

Das Nachbarhaus.

Roman von A. S. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(74. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das eintönige Leben, zu dem Howard seine Frau gezwungen hatte, übte nur eine schlechte Wirkung auf sie aus. Sie wurde von Tag zu Tag unruhiger und ungeduldiger, und als es hieß, daß Howards Vater nach Newyork zurückkehre, schmiedete sie allerlei Pläne, wie eine Versöhnung am besten zu bewerkstelligen wäre, so daß Howard schließlich ärgerlich wurde und sie tun ließ, was sie wollte.

Aber den unglücklichsten Schritt, den sie unternahm und der ihren Tod herbeiführen sollte, den hat Howard nie erfahren. Am Tage vor dem Mord überraschte sie Franklin in seinem Bureau und drohte ihm, wenn er ihr nicht helfen würde, ihren Plan auszuführen und die Versöhnung zustande zu bringen, würde sie den alten Liebesbrief seinem Bruder zeigen. Gewiß überschätzte sie den Einfluß, den Franklin auf seinen Vater und die übrigen Familienmitglieder ausübte, denn sie ging sogar so weit, zu behaupten, daß Franklin alles täte, damit die Familie sich ihrer Aufnahme widersetze. Jeane Pigot war bei dieser Unterredung in Franklins Bureau zugegen, und Frau Van Burnam hatte dort geäußert, daß, wenn Franklin nur wollte, Herr Silas Van Burnam sie gewiß auffordern würde, mit ihnen allen in Grammercy Park zu wohnen.

Frau Van Burnam war also am 16. September nach ihrer Ankunft in Newyork direkt nach Franklins Bureau gegangen; das war, noch ehe sie Frau Parker aufsuchte, bei der sie dann die Nacht zubrachte. Franklin hat das beim Verhör nicht ausgesagt. Wir erfahren es erst viel später, weil niemand von den Angestellten des Bureaus sie kannte und sie sich Franklin unter einem falschen Namen hatte anmelden lassen. Ich kenne zwar nicht alle Einzelheiten der Unterredung; da sie aber ziemlich lange währte, mußten wichtige Dinge dabei verhandelt worden sein.

Als Frau Van Burnam aus Franklins Bureau heraustrat, hatte ihr Gesicht, wie mir einer der Angestellten später versicherte, einen triumphierenden Ausdruck. Franklin, der sie aus Vorsicht oder aus Höflichkeit bis zur Tür begleitete, war ganz bleich, wie es schien vor Zorn, und er benahm sich überhaupt in so sonderbarer Weise, daß es jedem auffiel. Die junge Frau hatte einen Brief in der Hand gehalten, mit dem sie sich, als sie durch die Bureauräume schritt, heiter lächelnd Kühlung zusächelte. Sie hatte erst Miene gemacht, den Brief auf Howards Schreibtisch zu legen, hatte ihn dann aber rasch wieder zurückgezogen, wobei sie Franklin einen schelmischen Blick zuwarf, der ihn ganz aus der Fassung zu bringen schien. Den ganzen Tag über wollte Franklin niemanden mehr empfangen, in solche Erregung hatte ihn der Besuch der fremden Dame versetzt.

Ich bin der Überzeugung, Franklin hat aus Furcht, sein Bruder, den er sehr liebt, könnte alles erfahren und ihm seine Achtung entziehen, aus Furcht, sein tabelloser Ruf könnte durch das Bekanntwerden seiner Jugendleibenschaft leiden, den Entschluß gefaßt, sich den verhängnisvollen Brief um jeden Preis zu verschaffen. Von diesem übermächtigen Wunsch getrieben, scheute er nicht einmal vor einem Verbrechen zurück.

Das nun sind meine Vermutungen und Erfahrungen. Stimmen Sie mit den Ihrigen überein, Miß Butterworth?

Dreißigstes Kapitel.

Ja, durchaus, erwiderte ich, jetzt mit einer solchen Ironie in meiner Stimme, daß ich mit vollem Recht sagen konnte, ich hatte nicht gelogen. Aber fahren Sie fort. Ich bin noch nicht befriedigt. Nachdem Sie einmal das Motiv des Verbrechens entdeckt hatten, sind Sie sicher nicht dabei stehen geblieben.

Er stellte lächelnd das silberne Röhrchen auf seinen Platz zurück.

Sie haben recht, sagte er. Ich blieb nicht dabei stehen. Das nächste, was ich zu tun hatte, war, Beweise für die Schuld Franklins aufzubringen.

Und das ist Ihnen gelungen?

Gewiß. Die Anzeichen, die gegen ihn sprechen, sind jetzt viel größer als die Verdachtsmomente gegen seinen Bruder. Schalten wir doch einmal den letzten Teil der Aussage Howards aus: welche Anzeichen sprechen dann noch gegen ihn? Nur drei: die Weigerung, seine Frau erkennen zu wollen; die an seinen Bruder gerichtete Bitte, ihm den Haus Schlüssel für einen Tag zu überlassen, und die Tatsache, daß er zu ungewöhnlicher Stunde auf der Freitreppe vor dem Haus seines Vaters gesehen worden war. Und was spricht gegen Franklin? Gar viele Anzeichen!

Erstens: er kann ebenso wenig wie sein Bruder den Nachweis erbringen, wo er die Zeit von halb zwölf am Dienstag morgen bis um 5 Uhr früh des nächsten Tages verbracht hat. Einmal erklärt er, daß er sich in seiner Wohnung eingeschlossen hatte, ein anderes Mal, daß er auf der Suche nach seinem Bruder war; und beides kann er natürlich nicht beweisen.

Zweitens: Er und nicht Howard ist der Mann im hellen Staubmantel, er und nicht Howard war in der Mordnacht im Besitz des Haus Schlüssels. Ich will Ihnen meine Gründe für diese beiden überaus wichtigen Behauptungen auseinandersetzen. Sie sind ganz unabhängig von der Behauptung des Kassiers des Hotels D.; sie werden nur durch diese Behauptung bekräftigt. Der Hausmeister, der die Geschäftsräume der Firma Van Burnam in Ordnung zu halten hat, stand am Vormittag des 17. September ungefähr zwanzig Schritte vom Hause entfernt auf der Straße und sah zu, wie ein großer Kessel abgeladen und in eine Fabrik transportiert wurde. Wie er so stand, sah er Howard eilig daherkommen — es war nach dessen Unterredung mit seinem Bruder, und nachdem ihm dieser den Haus Schlüssel eingehändigelt hatte: Howard mußte stehen bleiben und warten, bis man den Kessel über das Trottoir transportiert hatte. Es war sehr heiß. Howard zog sein Taschentuch aus der Tasche und wischte sich die Stirn ab. Gleich darauf war das Hindernis fortgeschafft, und er setzte seinen Weg fort.

heit der Schätze und Wertgegenstände zu jorgen, die in den eleganten Wohnungen allein stehen, während die Herrschaften aufs Land gezogen sind. Häufig beauftragt man mich auch, ein besonderes Auge auf eine reiche Dame zu haben, die als Kleptomane bekannt ist. Die Kleptomane tritt in den höheren Gesellschaftsklassen meistens so auf, daß die Kranke nur ganz bestimmte Gegenstände und nichts anderes an sich nimmt. So hatte ich kürzlich eine reiche Dame der besten Gesellschaftskreise zu überwachen, die nichts anderes stiehlt als Schnupftabakdosen. Nun war sie bei einer Freundin zu Besuch, die über eine kostbare Sammlung altfranzösischer Schnupftabakdosen verfügt, von denen manche Kunstgegenstände vom höchsten Wert sind. Die meiner Aufsicht anvertraute Kleptomane schlängelte sich bald in das betreffende Zimmer und mir blieb nichts anderes übrig, als sie in ein langes Gespräch zu verwickeln, das sie auf jede Weise beenden wollte. Doch ich ließ nicht ab und so mußte sie unverrichteter Sache den Raum verlassen, wo die ihr so gefährlichen Kostbarkeiten standen. Ich war als Freundin der Gastgeberin eingeführt worden, und niemand hatte von meinem wirklichen Beruf eine Ahnung. Doch nicht nur Kleptomanen gibt es bei großen gesellschaftlichen Veranstaltungen, sondern auch wirkliche Diebe, die Wertgegenstände aller Art stehlen, wenn sie glauben, daß man sie dabei nicht erwischt. Die beste Gelegenheit dazu bietet sich bei Gartenfesten. Wenn alle Gäste im Freien sind, begibt sich der Dieb unter dem Vorwand, sich einmal die Wohnung anzusehen, in das Haus und steckt dann möglichst kleine und dabei wertvolle Sachen unauffällig zu sich. Ich arbeite regelmäßig in dem Hause einer hohen Aristokratin, wenn sie ihr allsommerliches Gartenfest gibt, und habe ein Duzend Gehilfinnen zu meiner Unterstützung, die als Dienstmädchen verkleidet sind und beim Servieren des Tees helfen. Solche Gesellschaftsdiebe sind zumeist dunkle Existenzen, von denen man nicht genau weiß, wie sie in die besten Kreise hineingekommen sind, die sich aber ungezwungen und elegant zu benehmen wissen. Bisweilen sind es auch Aristokraten oder Aristokratinnen, denen das Messer an der Kehle sitzt und die stehlen, weil sie keinen anderen Ausweg wissen. Zumeist sind sie durch Spielschulden in eine verzweifelte Lage geraten. Sind solche Verbrecher überführt, so kommt es selten zur gerichtlichen Verfolgung, weil man jeden Skandal vermeiden will. Ein Gardeoffizier und seine Frau, die im Laufe der Zeit Zuwelen und Kostbarkeiten im Werte von einer Million gestohlen hatten, wurden, nachdem sie entdeckt waren, nur gezwungen, England zu verlassen. Auch den Untaten von Suffragetten, die sich in die Gesellschaft einschleichen, suche ich vorzubeugen und habe schon manche Beschädigung kostbarer Bilder, die von Suffragetten geplant war, verhindern können.

(Eine Verbrecherschule in Newyork.) In Newyork werden alljährlich Waren im Werte von mehr als 20 Millionen Kronen während des Transportes gestohlen. Wie das möglich ist, erklärt das aufsehenerregende Geständnis eines Mannes namens Rader, der anscheinend als ehrenwerter und reicher Kaufmann in Brooklyn lebte und nun bekannte, daß er mehrere Jahre lang das Haupt eines Verbrechertrufes gewesen sei, der sich aus dem Warendiebstahl eine Spezialität gemacht hatte. Besonderes Gewicht erhielt das Geständnis Raders dadurch, daß er erklärte, daß die großen Erfolge dieses Trufes nicht möglich gewesen wären, wenn nicht die Polizei mit den Verbrechern gemeinsame Sache gemacht, wenn Großhändler ihnen nicht die gestohlenen Güter ab-

knapp hinter ihm war ein in einen langen Staubmantel gehüllter Herr dahergekommen. An der Stelle, wo Howard einen Augenblick stehen geblieben war, bückte sich dieser Herr und schien etwas aufzuheben, was dem anderen vorher aus der Tasche gefallen sein mußte. Die Gestalt in dem langen Staubmantel schien dem Hausmeister bekannt. Auch den Staubmantel hatte er irgendwo gesehen. Später erst erinnerte er sich, daß es der Mantel sein mußte, der schon lange in einem kleinen Wandschrank neben der zu den Magazinen führenden Treppe des Geschäftshauses hing und nie gebraucht wurde.

Der Mann mit dem Staubmantel war kein anderer als Franklin Van Burnam. Ich habe mich versichert, daß er kurz nach dem Gange seines Bruders diesem gefolgt war. Der Gegenstand, den er aufgehoben hat, war zweifellos der Schlüssel, den er erst kurz vorher seinem Bruder eingehändigt hatte. Howard konnte wohl glauben, daß er ihn erst später verloren hatte, weil er den Verlust des Schlüssels erst dann bemerkte.

Der im Wagen des Kutschers gefundene Staubmantel wurde als der Mantel erkannt, der stets unbenutzt in dem erwähnten Wandschrank hing.

Drittens: Am nächsten Mittag wurde der Schlüssel zur Eingangstür des Van Burnamschen Hauses an seinem gewöhnlichen Platz, über Franklins Schreibtisch hängend vorgefunden. Howard konnte ihn nicht hingebracht haben, denn er war nicht wieder im Bureau gesehen worden. Wer anders als Franklin konnte also den Schlüssel hingehängt haben?

Viertens: Der Brief, der meiner Ansicht nach das Motiv des Verbrechens bildet, wurde in einem Geheimfach von Franklins Schreibtisch gefunden. Er war ganz zerknüllt; man sah ihm an, daß er nicht gutwillig aus der Hand gegeben worden war.

(Fortsetzung folgt.)

gekauft hätten. Rader unterhielt eine Schule, in der junge Verbrecher unterrichtet wurden, von Güterwagen und Ladepfählen der Dampfer Warenballen zu stehlen. Rader brachte Urkunden bei, die die Wahrheit seines Geständnisses erwiesen und in Newyork das größte Aufsehen erregten. Rader war ein begüterter Mann, hatte in der Stadt und auf dem Lande ein Haus und ein Auto und war der Besitzer mehrerer Geschäfte. Auf Grund seiner Aussage sind schon sechs Polizeidetektive entlassen worden. Die Namen der Großhändler, die die gestohlenen Güter kauften, werden noch zurückgehalten, aber ihre Verbindung mit dem Diebestruß war von der größten Bedeutung, da ohne sie Rader und seine Genossen nicht hätten bestehen können.

(Der Bibelspruch.) „Lisbeth,“ wandte sich die Lehrerin einer Gemeindeschule in strengem Ton an ein schwarzes, kleines Wuschelpöppchen, „wenn du noch einmal zu spät kommst, lasse ich dich eine Stunde nachsitzen. Du bist stets die Letzte. Kannst du dich zu Hause denn nicht ein bißchen mehr beeilen, daß du früher fertig bist?“ Lisbeth bekommt einen roten Kopf und die Tränen fließen locker. „Nun also, Lisbeth, mer' dir's, und sage mir jetzt, was haben wir in der letzten Religionsstunde durchgenommen?“ — „Die Bergpredigt, Fräulein.“ — „Richtig; nun sage mir einen Spruch aus der Bergpredigt.“ — Lisbeth war noch gar nicht gesammelt. Sie dachte nur an das Nachsitzen und an das Früherfertigmachen und stottert: „Selig sind die...“ — „Na, weiter.“ — „Selig sind die Fr...“ leise hört sie es neben sich flüstern: „Selig sind die Friedfertigen“... und sichtlich erleichtert kommt es über Lisbeths Lippen: „Selig sind die Frühfertigen, denn“... Weiter kam sie nicht; dem allgemeinen Gelächter konnte sich selbst das gestrenge Fräulein nicht entziehen.

Kostspielige Lannen.

Reiche Leute haben ihre Kaprizen, sie meinen, daß sie sich solche gestatten können und sei es auch nur, um Aufsehen zu erregen und der Welt zu zeigen, wie schön man das Geld zum Fenster hinauszumerfen verstehe.

Zu diesen Leuten gehörte ein reicher Stammgast eines fashionablen Pariser Restaurants, der es sich zur Aufgabe machte, weder mehr noch weniger als 200 Franken für jede Mahlzeit zu bezahlen. Obgleich er im Essen und Trinken durchaus mäßig war, ließ er doch stets eine rolle Suppenterinne vor sich stellen. Hierauf folgte ein ungeheures Stück Fleisch, von dem er nur eine winzige Scheibe abschneidete. Dann kamen vier Wachteln oder ein Kücken auf den Tisch, von denen er nur ein kleines Stückerchen zu sich nahm, dem er zwei Salatblätter und ein einziges Radischeschen folgen ließ. Sein Dessert bestand unänderlich aus vier Weinbeeren und einer Tasse Kaffee. Jeder Gang war von einer Flasche Wein der kostbarsten Marke begleitet, mit dem er seine Lippen eben nur anfeuchtete. — Am Schluß jeder Mahlzeit gab er dem Oberkellner 40 Franken, den Kellnern 20 Franken, der Kassierin 10 Franken, dem Portier 5 Franken — so daß ihn jedes Mahl die Summe von 200 Franken kostete.

Die Egzentrizität des Millionärs Howard Gould offenbarte sich in mannigfacher Art; so schenkte er beispielsweise einer Freundin einen Fächer zu 400.000 K und gab ein kleines Vermögen für ein Weihnachtsgeschenk aus, zu welchem er einige seiner besten Freunde lud. Jeder Monat des Jahres war bei dieser Gelegenheit durch die erlesensten Früchte und Blumen vertreten, die mit fabelhaften Kosten beschafft worden waren. Die Gäste, nur sechs Herren und ebenso viele Damen, verließen dem Feste einen besonderen Reiz. Aus seltenen Edelsteinen gebildete orientalische Buletts waren neben das Gedek jedes der Gäste gestellt, die außerdem noch kostbare Geschenke in Form von Broschen, Krawattennadeln und andere Juwelen empfingen. Die Gesamtkosten dieses Diners für zwölf Personen gingen in die Tausende.

Die Witwe eines Millionärs Hillier verordnete 80.000 K auf den Sarg, in welchem ihr Mann begraben wurde. Der Sarg, aus prächtig geschnitztem Mahagoniholz, war innen mit lauterem Golde bekleidet und ebenso verziert. Ein einziger Knopf enthielt Gold im Werte von 7000 K, während die Draperien von kostbarer Seide waren, die pro Meter 260 K gekostet haben soll.

Große Vermögen werden von den Millionären auf die Mausoleen verwendet, in denen ihre sterbliche Hülle beigesetzt werden soll. Mr. Madays Mausoleum hat nicht weniger als 1.600.000 K gekostet und das von dem Millionär W. A. Clark in Montana erbaute Mausoleum kostet 700.000 K.

In einem einzigen Jahre gab Louis XIV. allein für Juwelenknöpfe drei Millionen Franken aus. Unter diesen sonderbaren Schätzen befanden sich zwei Diamantknöpfe, welche auf nahezu 70.000 Franken geschätzt wurden und 75 andere im Werte von 586.000 Franken. Auf die Knöpfe zu einer einzigen Weste verwandte dieser verschwenderische König eine Million Franken und er soll in seinem Leben nicht weniger als 25 Millionen Franken allein für Knöpfe ausgegeben haben.

Bei einem vor einem Jahre von dem Sohne eines Millionärs in Paris gegebenen Diner wurde jeder Gast mit einem prächtigen Wagen versehen, der ihn nach dem Festsaal beförderte, ferner jeder mit einer ganzen Hammelkeule, einem ganzen Lachs, einem Huhn, einem Korb Pfirsiche und mehreren Flaschen Wein bedient. Beim Dessert wurde ein Saal voll der kostbarsten Bijouterien herangereicht, aus dem jeder Gast zum Andenken an den trübsamen Gastgeber sich eine goldene, mit Edelsteinen aus-

gelegte Zigarrendose, Chemisettknöpfe mit Perlen oder Schmuckstücke mit Smaragden herausziehen konnte.

Was uns nur in Ersttaunen setzt, ist die Tatsache, daß alle diese Millionäre in ihrem Bestreben, durch ihren Reichtum und ihre Verschwendung Aufsehen zu erregen, so äußerst wenig Witz bekunden. Denn Zuwelen und andere kostbare Dinge anzulassen und sie dann mit freigebigen Händen zu verschenken, das kann doch jedermann, sofern er nur das nötige Kapital besitzt. Die Millionäre mühten sich zu einem internationalen Bund zusammenzuschließen und hohe Preise für die besten Ideen aussetzen, wie man große Summen auf einfache, elegante und humorvolle Weise verbuttern kann. In diesem Falle würden die ärmsten Tröpfe wohl die reichste Phantasie bekunden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

Dem zweiten Jahresberichte der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach zufolge zählte der Lehrkörper dieser Anstalt am Schluß des Schuljahres mit Einschluß des Direktors 36 Lehrkräfte (16 Professoren und Lehrer, 1 Supplenten, 4 Lehrerinnen; 3 Werkmeister sowie 11 Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen). Die Gesamtzahl der eingetragenen Freqüenten betrug in allen Abteilungen 291 ordentliche und 33 außerordentliche Schüler, am Schluß des Schuljahres 239 ordentliche und 24 außerordentliche Schüler. Der Unterrichtserfolg war bei 201 günstig, bei 7 Schülern ungünstig, 1 Schüler blieb ungeprüft, 43 erhielten das Abgangszugnis. Die Muttersprache aller eingetragenen Schüler war bei 22 die deutsche, bei 293 die slovenische, bei 4 die kroatische, bei 2 die böhmische und bei 3 die italienische.

Der Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Rudolfswert enthält einen Artikel über das neue Gebäude des k. k. Staatsgymnasiums in Rudolfswert von Direktor Fr. Breznik, einen Artikel über das Verwaltungswesen in Österreich-Ungarn von Prof. Dr. Viktor Triller, dann Schulnachrichten. Die Anstalt zählte mit Einschluß des Direktors 19 Lehrkräfte für die obligaten und 8 Lehrkräfte für die wahlfreien Lehrgegenstände. Die Schülerzahl am Ende des Schuljahres betrug 275+10 (I. a 23+2, I. b 22+2, II. 44+1, III. 29+2, IV. a 23+2, IV. b 25, V. 39, VI. 28+1, VII. 25, VIII. 17). Die Muttersprache war bei 269+8 die slovenische, bei 5+2 die deutsche, bei 1 Schüler die böhmische, das Religionsbekenntnis bei allen das römisch-katholische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 31+4 vorzüglich geeignet, 171+3 geeignet, 30+1 im allgemeinen geeignet, 24+1 nicht geeignet; 17 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung, 2+1 blieben unzulässig. Das Schulgeld betrug im ersten Semester 1440 K, im zweiten Semester 2340 Kronen. 22 Schüler bezogen Stipendien im Gesamtbetrage von 4367 K 66 h. — Der Studentenunterstützungsverein hatte 1189 K 42 h Einnahmen und 613 K 67 h Ausgaben. Er besitzt außerdem ein Stammvermögen im Nominalwerte von 9336 K.

Der sechste Jahresbericht des städtischen Mädchenschulzeugs in Laibach und der damit verbundenen Abteilungen enthält an leitender Stelle den Artikel „Krain mit besonderer Rücksichtnahme auf das französische Interregnum und die Wiedervereinigung mit der österreichischen Monarchie“ von Frieda Kleč, weiters den Artikel „Schonet die Blumen!“ vom Direktor Jv. Macher, einen Bericht über die Zentennarfeier der Pragmatischen Sanktion, die Zusammenkunft des Rectoriums des Lyzeums, sodann Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 16 zur Anstalt gehörigen Lehrkräften, weiters aus 5 Hilfskräften sowie aus fünf Lehrerinnen für die nicht obligaten Lehrfächer und aus fünf Lehrern für den Handelskurs. Die Anstalt zählte am Schluß des Schuljahres 321 ordentliche Zöglinge (I. 51, II. 43, III. a 37, III. b 35, IV. a 29, IV. b 25, V. a 27, V. b 24, VI. a 24, VI. b 26) und 14 außerordentliche Zöglinge. Die Muttersprache war bei 324 die slovenische, bei 5 die kroatische, bei 6 die böhmische, die Religion bei 333 die römisch-katholische, bei 1 Zögling die griechisch-katholische, bei 1 Zögling die evangelische (hebr. Konfession). Zum Aufsteigen waren 90 Zöglinge mit Vorzug geeignet, 211 geeignet, 8 im allgemeinen geeignet und 5 nicht geeignet; 7 Zöglinge erhielten die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung. Das Schulgeld betrug im ersten Semester 7520 K, im zweiten Semester 5140 K. 18 Zöglinge standen im Genusse von Stipendien in der Gesamthöhe von 6191 K. — Die dem Lyzeum angegliederte fünfklassige Volksschule „Mabita“ zählte am Schluß des Schuljahres 195 Schülerinnen. Die Religion war bei allen die slovenische. — Der Jahresbericht enthält eine Abbildung des Internats „Mabita“ und ein Gruppenbild, das anlässlich der Feier der Pragmatischen Sanktion von den Schülerinnen der „Mabita“ gestellt wurde; die im Druck reproduzierten Deklamationen hierzu hatte Maria Groselj verfaßt.

(Gendarmerieposten-Neuaufstellung und Verlegung.) Mit 1. d. M. gelangte der Gendarmerieposten Gallenfels, Bezirk Krainburg, zur Aufstellung. Mit dem gleichen Tage wurde der Gendarmerieposten in Umat nach Unterbirnbaum, dann jener in Waitz nach Rozarje, beide im Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung, verlegt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Sveta vojska, protialkoholno društvo v Polhovem Gradcu“ mit dem Sitz in Billiggraz und des Vereines „Sveta vojska, protialkoholno društvo v Mavčičah pri Kranju“ mit dem Sitz in Mavčiče bei Krainburg zur Kenntnis genommen.

— (Der neugegründete „Verein der Ingenieure des k. k. Staatsbaudienstes in Krain“) hielt am 3. d. M. seine erste (gründende) Vollversammlung ab, bei welcher Gelegenheit nachstehende Vereinsleitung gewählt wurde: Obmann: Ing. Leo Bloudel, k. k. Baurat; Obmann-Stellvertreter: Ing. Johann Faltsche, k. k. Oberingenieur; Beiräte: Ing. Ferdinand Schmitt, k. k. Oberingenieur; Ing. Karl Krivanec, k. k. Ingenieur; Ing. Albin Kral, k. k. Baupraktikant; Erfahrmänner: Ing. Johann Marek, k. k. Ingenieur; Ing. Karl Kos, k. k. Ingenieur; Rechnungsprüfer: Ing. Karl Orel, k. k. Ingenieur; Ing. Konrad Krenner, k. k. Bauadjunkt.

— (Der Verein „Mladika“) hielt vorgestern um 6 Uhr abends im Empfangszimmer des Vereinsgebäudes in der Subicgasse 9 seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder, zumeist Damen, in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Frau Dr. Tavčar, welche die Erschienenen herzlich begrüßte und sodann dem Vereinssekretär, Herrn Magistratsrat Lah, das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes erteilte. In dem vom Vereine erhaltenen Internate habe im abgelaufenen Jahre eine wichtige Änderung Platz gegriffen, indem die Leitung des Internats der bewährten Pädagogin Hyzalehrerin Fräulein Weßner übertragen wurde, welcher die Fräulein Wiggler und Medic zur Seite standen. Die Anzahl der Zöglinge, die zwar langsam doch stetig zunehmen, belief sich im eben abgelaufenen Schuljahre auf 60, von denen die meisten das städtische Mädchenlyzeum, die Volksschule der „Mladika“, die dem Lyzeum angegliederten Kurse und sonstige Lehranstalten besuchten. Die Vereinschule sei in erfreulicher Entwicklung begriffen und weise vorzügliche Unterrichtserfolge auf, wofür der Gewissenhaftigkeit des Lehrkörpers der wärmste Dank gebühre. Der Vereinssekretär gedachte der vom Vereine „Mladika“ veranstalteten Haushaltungskurse, die unter Leitung der Fachlehrerin Fräulein Bemljan sehr günstige Erfolge erzielten, und gab schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß die Bestrebungen des Vereines im Publikum die verdiente Würdigung finden mögen. Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Herr Regierungsrat Senekovič berichtete über den Rechnungsabschluß für die Zeit vom 1. Juli 1912 bis 1. Juli 1913. Die Bilanz weist 98.003 K 88 h Einnahmen und 92.874 K 96 h Ausgaben, somit einen Überschuß von 5128 K 92 h aus. Unter den Einnahmen sind u. a. Schenkungen und Unterstützungen im Gesamtbetrage von 9125 K 97 h, Beiträge der Zöglinge per 38.067 K 98 h sowie ein Anlehen im Betrage von 25.000 K ausgewiesen. Die Kosten des Internats beliefen sich auf 33.623 K 2 h, die Erhaltung der Vereinschule auf 6524 K 87 h, die restlichen Baukosten für das Internatsgebäude auf 52.727 K 7 h. Die Baukosten des prächtigen Internatsgebäudes beziffert sich auf 288.679 K 68 h. Regierungsrat Senekovič wies auf die schwierige finanzielle Lage des Vereines hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß es dem Vereine gelingen werde, die Anzahl der Zöglinge sowie die der Gönner entsprechend zu erhöhen und eventuell ein unverzinsliches Anlehen zu erwirken. Der Rechnungsabschluß wurde einhellig zur Kenntnis genommen und dem Rechnungsleger über Antrag des Revisionsausschusses das Absolutorium erteilt. Zu Rechnungsrevisoren wurden Frau Hudovernik und Fräulein Karlin wiedergewählt. Der Bericht der Schulleitung wurde beifällig aufgenommen und schließlich der Internatsleiterin, Fräulein Weßner, für die gewissenhafte Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe die Anerkennung sowie allen Faktoren, die sich um die Förderung der Vereinsinteressen Verdienste erworben, der Dank der Hauptversammlung ausgesprochen.

— (Schaufturnen und Volksfest.) Der Laibacher Turnverein „Sokol I“ veranstaltete gestern im Hofe des Herrn Landtagsabgeordneten Turk auf der Ledina ein Schaufturnen und ein Volksfest, deren Reinertrag dem Fonds für die Einrichtung eines eigenen Turnerheims gewidmet war. Herr Turk hatte den Hof zum Zwecke der beiden Veranstaltungen auf eigene Kosten herrichten und dekorieren lassen. Vormittags fanden unter zahlreicher Beteiligung des Publikums eine öffentliche Schaufturnprobe und ein Promenadenkonzert statt, dessen gewähltes Programm vom Dilettanten-Streichorchester des „Sokol I“ in gediegener Weise zu Gehör gebracht wurde. Nachmittags trafen sich der veranstaltende Verein sowie die korporativ ausgerückten Turnvereine „Sokol II“ und „Sokol v Stepanji vasi“ vor dem Laibacher Stadtmagistrat und zogen sodann unter Fanfarenspiel gemeinsam auf die Veranstaltungsstätte, wo sich so viele Zuschauer einfanden, daß der abgesteckte Turnplatz ringsum dicht besetzt war. Unter den Klängen des vorerwähnten Vereinsorchesters fand sich ein zweistündiges Schaufturnen statt, dessen fast durchwegs vorzügliche Darbietungen den wärmsten Beifall auslösten. Es traten unter Leitung des Herrn Vereinsobmannes Stane Vidmar

38 ausübende Vereinsmitglieder des „Sokol I“ in Freiübungen sowie am Gerät (Barren, Pferd, Reck) auf und erzielten mit ihren strammen gediegenen Leistungen wohlverdiente Anerkennung. Vortrefflich hielten sich unter Leitung des Herrn Obmannstellvertreters Slapničar die gleichfalls in Freiübungen auftretenden jugendlichen Turnerinnen sowie der männliche und der weibliche Nachwuchs. Die Turnerinnen, 30 an der Zahl, präsentierten sich sehr gefällig und absolvierten ihre tanzähnliche Freiübung mit viel Anmut und Grazie. Der zehn noch recht jugendliche Turnerinnen zählende weibliche Nachwuchs gefiel bei recht guter Haltung vorzüglich. Der männliche gewerbliche Nachwuchs, 30 an der Zahl, war zwar in seinen Freiübungen gut, wurde jedoch von der 35 halbwüchsigen Jungen zählenden ersten Nachwuchsgruppe in der Präzision der Freiübungsvorführung übertroffen. Vielen Beifall holten sich endlich die Musterfreiübungen der acht Vereinsvorturner unter Leitung des Herrn St. Vidmar. Den Beschluß des Schaufturnprogramms bildete eine von sämtlichen 143 Mitwirkenden über ein Leiterngefüge aufgebaute Turnergruppe, die sich, gut gestellt, recht malerisch ausnahm. Nach Beendigung des Schaufturnens ergriff Herr Podstarosta Dr. Pestotnik das Wort zu einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache, worin er die Bedeutung der Sokolorganisation darlegte, die Anwesenden zur Propagierung des Sokolgedankens aufforderte und den Ausübenden für die Leistungen sowie dem Publikum für den aufmunternden Zuspruch dankte. Darauf entwickelte sich auf dem Festplatze bei gedeckten Tischen und vor den Pavillons, wo von den Vereinsdamen Speisen und Getränke, Blumen und Ansichtskarten verabreicht wurden, ein fröhliches Treiben, das sich bis zu dem in vorgeführter Abendstunde eingetretenen Regen sehr angenehm gestaltete. Das Vereinsstreichorchester holt sich mit den vortrefflichen Konzertvorträgen ungeteilten Beifall; es bildeten sich gutgelaunte Sängerguppen, der Tanzboden wurde fleißig in Anspruch genommen, desgleichen der reich ausgestattete Glückshafen.

— (Der kaufmännische Kranken- und Unterstützungsverein in Laibach) hält morgen um halb 9 Uhr abends im Sitzungssaale des Rathhauses seine 75. ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Reifeprüfung.) Am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Laibach fand die mündliche Reifeprüfung unter dem Voritze des Herrn Landeschulinspektors Albin Belar in der Zeit vom 3. bis 5. d. M. statt. Für reif erklärt wurden alle Abiturienten, und zwar: Karl Celnar, Paul Ritter von Kaltenegger (mit Auszeichnung), Heinrich Kenda, Karl Kleč (mit Auszeichnung), Raimund Klimesch, Karl Kunz, Walter Muck, Lothar Pammer (mit Auszeichnung), Konrad Pragmarer (mit Auszeichnung), Leonhard Pragmarer, Hans Putič, Hans Weber und Benno Wöfling.

— (Zur Frage der Berufswahl) erhalten wir aus Eisenwarenhandlertreisen folgende Zuschrift: Mit dem Schulschlusse tritt alljährlich an Eltern und Vormünder die inhaltsschwere Frage heran, welchem Berufe sie ihre der Schule erwachsenen Söhne zuführen sollen. Die vielfach oft berechtigte Klage über die Überfüllung der meisten Berufsstände macht diese Frage zu einer gleich schwierigen wie verantwortungsvollen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß gerade jetzt in der Eisenwarenhandlbranche ein fühlbarer Mangel an intelligentem Personale herrscht und daß infolgedessen gerade in dieser Branche junge Leute mit guter Vorbildung nicht nur leichtes Unterkommen, sondern auch weit besser bezahlte Stellung als in anderen Handelszweigen, und zwar sowohl beim Verkaufe wie auch im Kontor finden können. Es ergeht daher an die Eltern und Vormünder die Einladung, ihre der Schule erwachsenen Söhne für den Eisenwarenhandlstand zu interessieren und sie so einem Berufe zuzuführen, der den jungen Leuten rasch eine gesicherte Stellung und eine aussichtsreiche Zukunft gewährleistet. Die Geschäftsstelle des Verbandes österreichischer Eisenwarenhändler, Wien, VII., Burggasse 94a, ist gerne bereit, Offerte für Lehrlinge und Praktikanten entgegenzunehmen und weiterzugeben.

— (Hofrat Professor Dr. Vatroslav von Jagić.) Gestern beging der Professor der slavischen Philologie an der Wiener Universität i. R., Hofrat Dr. Vatroslav Ritter von Jagić seinen 75. Geburtstag. Die „Wiener Abendpost“ widmet ihm bei diesem Anlasse folgenden Artikel: Der Jubilar hat sich als Forscher, akademischer Lehrer und Organisator gelehrter Unternehmungen die größten Verdienste um seine Wissenschaft erworben, unter deren Vertretern er an erster Stelle steht. Am 6. Juli 1838 in Warasdin in Kroatien geboren, erhielt er dort und in Agram seine Schulbildung und studierte dann in Wien klassische und slavische Philologie. Im Jahre 1861 zum Lehrer am Gymnasium in Agram ernannt, wirkte er dort durch die Gründung der südslavischen Akademie der Wissenschaften und durch Begründung der Zeitschrift „Anjizevnit“ eifrig für die Förderung und Verbreitung der slavischen Studien. Im Jahre 1871 wurde er als Professor für vergleichende Sprachwissenschaft an die Universität Odessa berufen, von wo er 1874 nach Berlin übersiedelte, um den neuerrichteten Lehrstuhl für slavische Sprachen an der dortigen Universität zu übernehmen. Hier begründete er 1876 das „Archiv für slavische Philologie“, das er seitdem ununterbrochen redigiert und das den wichtigsten Sammelpunkt für das Studium der slavischen Sprachen und Literaturen in Deutschland bildet. Nach vierjähriger Wirksamkeit in Berlin wurde Jagić zum Professor an der Universität in Petersburg und zum

Mitgliede der kaiserlich russischen Akademie der Wissenschaften mit dem Titel Staatsrat ernannt. 1886 folgte er einem Ruf als Nachfolger seines Lehrers Mikloski nach Wien. Hier hat er sowohl durch seine Vorlesungen wie durch seine Tätigkeit in der Akademie der Wissenschaften, vor allem aber durch das von ihm ins Leben gerufene slavische Seminar einflußreich gewirkt und die Wiener Hochschule zur wichtigsten Pflegestätte der slavischen Studien in der Gegenwart zu machen verstanden. Auch als Vorsitzender der mit der Wiener Akademie verbundenen Balkan-Kommission, die die sprachliche, ethnographische und historische Erforschung der Balkanländer betreibt, hat er eine vielseitige Tätigkeit entfaltet. Im Jahre 1909 trat er als Universitätslehrer in den Ruhestand. Groß ist die Zahl seiner Werke und Abhandlungen über Gegenstände der slavischen Forschung. Im Jahre 1891 wurde Hofrat Dr. von Jagić in das österreichische Herrenhaus berufen, wo er seinen Platz in den Reihen der Mittelpartei nahm. Er besitzt das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft und das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern. Er ist wirkliches Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien, Kralau und Ugram, auswärtiges Mitglied der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie und der Gesellschaft der Wissenschaften in Prag sowie der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.

— (Sterbefall.) Am 4. d. M. ist in Rudolfswert der Realitätenbesitzer und Bäckermeister, Herr Ludwig Ilowosky, nach langer, schwerer Krankheit im 67. Lebensjahre gestorben. Dessen Begräbnis fand am 6. d. M. unter zahlreicher Beteiligung statt.

— (Aus dem Laibachflusse gezogen) wurde heute früh nach 6 Uhr ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger, etwa 28jähriger Mann. Er wurde noch lebend in ein Haus an der Tirnauer Lände gebracht. Details fehlen uns vorläufig.

— (Abgestürzt.) Der Student Konstantin Kunej aus Laibach soll gestern beim Edelweißpflücken auf der Crna prst abgestürzt und tödlich verunglückt sein.

— (Hagelschlag auf dem Gurfelde.) In Ergänzung einer früheren Mitteilung wird uns aus Gurfeld geschrieben: Am 30. Juni nachmittags wurden auch die Felder der Ortschaften Drnovo, Brege, Mrtwice, Bihre, Ober- und Unter-Stopice, Munkendorf und Borst der Gemeinde Cerlje und teils jene der Ortschaft Malence, Gemeinde Catez, sowie die Weingärten in Vitovec, Stanlovo, Malenski vrh und Svibno der Gemeinde Catez betroffen. Die Feldfrüchte, wie Weizen, Roggen, Kukuruz, Fjolen und Kartoffeln der Ortsinsassen aus Bihre und Mrtwice wurden total, die Feldfrüchte der übrigen angeführten Ortschaften bis zur Hälfte vernichtet. Die durch dieses Hagelwetter betroffene Bevölkerung dürfte an den notwendigen Lebensmitteln Mangel leiden. Die Tragweite des Unwetters wird jedoch genau erst zur Erntezeit feststellbar sein. In den Weingärten Stanlovo, Malenski vrh und Svibno dürfte die Weinernte zur Hälfte, in den in Vitovec zu einem Drittel vernichtet sein.

— (Ein schwerer Unfall.) Am 2. d. M. ging die 38 Jahre alte Witwe und Grundbesitzerin Marianna Drinovec in Kallas bei Krainburg mit einem mit zwei Ochsen bespannten Lastwagen Streu in den Wald holen. Auf dem Rückwege wollte sie an einer steilen Stelle den vollbeladenen Wagen bremsen, wurde aber von einem Rade an den Kleidern erfaßt und derart unter den Wagen gezogen, daß die Räder über ihren Körper rollten. Lebensgefährlich verletzt, wurde die Verunglückte ins Landeshospital überführt.

— (Ein flüchtiger Friseur.) Der Friseur Franz Svadlena in Belbes beschäftigte in letzterer Zeit den Gehilfen Ferdinand Ernjagaj als Leiter und Geschäftsführer seiner Filiale in Wecheiner Feistritz. Ende vorigen Monats verschwand Ernjagaj aus der dortigen Gegend unbekannt wohin unter Mitnahme einlassierter Gelder im Betrage von 20 K und einiger in der Filiale gestohlenen Gegenstände im Werte von über 40 K. Er ist 1885 geboren, nach Ravnagora in Kroatien zuständig, ziemlich groß, hat ein längliches Gesicht, kastanienbraune Haare, einen dunkelblonden, englisch gestutzten Schnurrbart und spricht kroatisch und deutsch.

— (Ein rabiatier Gast.) Vor einigen Tagen kam ins Gasthaus des Johann Sesel in Homec bei Stein der Knecht Franz Sarc und verlangte Getränk, das ihm aber die Wirtin verweigerte, weil er schon ziemlich stark betrunken war. Hierüber erbost, begann Sarc derart zu erzehieren, daß sich der Wirt Johann Sesel veranlaßt sah, den Erzedenten ins Freie zu setzen. Sarc setzte sich aber zur Wehr, riß den Wirt mit auf die Straße und versetzte ihm zwei ziemlich tiefe Messerstiche in die Rippengegend.

— (Verhaftung einer diebischen Magd.) Die 16 Jahre alte Maria Venda aus Mannsburg war einige Zeit beim Gastwirt und Anstreicher Johann Bricek in Stephansdorf als Magd bedienstet. Während ihrer Dienstzeit ließ sie sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen, weshalb ihr der Dienst gekündigt wurde. Als sie diesertage nach abgelaufener Kündigungsfrist das Haus verließen hatte, wurden ihre Effekten durchsucht und hiebei verschiedene Kleidungsstücke und andere Gegenstände ihrer Dienstgeberin vorgefunden. Die Magd wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— (Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.) Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomogygen erzielt wurden, machten es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomogygen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoffpräparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis

2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Übel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomozhgen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomozhgen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. (Bitte ausschneiden.)

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Belgrad, 6. Juli. Das serbische Pressbureau meldet: Nach dem Kampfe am Berge Rajčani Rid, wo der rechte Flügel der vierten bulgarischen Armee geschlagen wurde, setzten unsere Truppen den Angriff gegen die Freiwilligenkorps des Generals Genes fort, der den äußersten rechten Flügel der bulgarischen Armee auf der Linie Ritka-Strižka unterstützte. Gestern um 4 Uhr nachmittags nahmen wir den Berg Ritka im Sturme. Die zerstreuten Freiwilligenkorps wurden in der größten Unordnung gegen die alte bulgarische Grenze zurückgeworfen.

Belgrad, 6. Juli. Das serbische Pressbureau meldet: Nach dem Kampfe auf der Anhöhe 650 wurde ein Tagebuch des bulgarischen Unterleutnants Georgov gefunden. Dieses Tagebuch beginnt mit folgenden Worten: „Am 16. Juni (a. St.) um 8½ Uhr abends haben wir telefonisch die Weisung erhalten, daß die militärischen Operationen gegen die Serben und Griechen am 17. Juni (a. St.) um 3 Uhr morgens beginnen werden. Am 16ten Juni (a. St.) um 11 Uhr nachts traf die schriftliche Order ein.“ Dieses Tagebuch, welches in den Archiven des Generalstabs der serbischen Armee aufbewahrt wird, beweist also, wie die in den Archiven des 31. bulgarischen Regiments aufgefundene Order, daß die Angriffe der Bulgaren vorher überlegt waren und vorbereitet wurden, während die Bulgaren noch an eine friedliche Lösung des serbisch-bulgarischen Streitfalles glauben machten.

Belgrad, 6. Juli. Das Krierungsorgan „Samoprava“ führt aus, daß Serbien auch nach dem gegenwärtigen brudermörderischen Kriege den Standpunkt vertritt, daß vitale Interessen der Balkanvölker die Herstellung eines aufrichtigen Einvernehmens unter ihnen erheischen und daß man sich über die Kämpfe, die durch die Kurzsichtigkeit der Bulgaren hervorgerufen wurden, hinwegsetze und hiedurch unzweideutig beweise, daß die Achtung Europas für die Balkanvölker berechtigt sei. Jede hierauf abzielende Bestrebung könne auf das aufrichtige Entgegenkommen des serbischen Volkes rechnen. Um so unbegründeter seien die Beschuldigungen des „Temps“ gegen Serbien, zumal das Blatt selbst anerkennt, daß Serbien angegriffen wurde. Die serbische Bevölkerung habe gerade anlässlich des Eintreffens der bulgarischen Gefangenen Beweise gegeben, daß sie sich trotz des ihr zugefügten großen Leides beherrschen könne. Weit entfernt davon, den Untergang seines sündigen Bruders zu wünschen, wird das serbische Volk im Gegenteile ihn womöglich vor jeder ihn bedrohenden Gefahr schützen, wenn er die Kraft besitzt, sich von seinen Verirrungen zu befreien, wenn er sich aufrichtig bereit zeigt, gemeinsam mit den Serben die Balkaninteressen zu verteidigen. Eine direkte Verständigung zwischen den Serben und Bulgaren drängt sich von selbst auf als Kombination zur Wiederherstellung der gestörten Eintracht am Balkan. Es sei nur fraglich, ob Bulgarien heute zur Verwirklichung dieser Kombination befähigt sei. In schweren Augenblicken, wo von verschiedenen Seiten große Gefahren drohen, ist es schwer, mit sicherem Blick die Dinge zu betrachten. Bulgarien befindet sich heute in einem solchen Augenblick. Wenn in den Entschlüssen Bulgariens der gesunde Genius des bulgarischen Volkes das entscheidende Wort zu sprechen hätte, dann wären die Besorgnisse für die Zukunft unbegründet. Bedauerlicherweise ist es aber schwer, sich angesichts der Phantasien und großwahnwahnigen Ideen der bulgarischen Staatsmänner und Politiker einem Optimismus hinzugeben.

Belgrad, 6. Juli. Die serbische Regierung ließ der bulgarischen Regierung eine Note überreichen, worin sie erklärt, daß die serbische Regierung heute die Beziehungen mit Bulgarien abbreche und den Gesandten in Sofia abberufe.

Sofia, 4. Juli. (8 Uhr 10 Minuten abends.) Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Heute um 4 Uhr nachmittags wurde die serbische Timof-Division bei Krivolak umzingelt und nach verzweifeltstem Widerstande vollständig geschlagen. Trophäen und Gefangene in beträchtlicher Zahl fielen in die Hände der Bulgaren. Die bulgarische Division, die gegen die Serben operierte, erweist große Tapferkeit. Während des Kampfes war die auf den St. Nikolaushöhen konzentrierte serbische Hauptarmee ohnmächtiger Zeuge der Niederlage der Timof-Division.

Sofia, 5. Juli. (6 Uhr 30 Minuten abends.) Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Nachdem die serbische Armee seit einigen Tagen mit ziemlich beträcht-

lichen Streitkräften auf bulgarisches Gebiet vorgezogen war, erhielt die bulgarische Armee den Befehl, mit entsprechenden Maßnahmen zu erwidern und auf serbisches Gebiet zu marschieren. Heute hat eine bulgarische Kolonne sechs serbische Bataillone beim St. Nikolauspasse (Bezirk Belogradzka) geschlagen, sie in die Flucht gejagt und ist in ihrer Verfolgung begriffen. Die Bulgaren nahmen sechs serbische Kanonen.

Sofia, 6. Juli. (Meldung der „Agence télégraphique bulgare“.) Der Generalstab wurde gestern abends davon verständigt, daß das Verzeichnis der bei Krivolak erbeuteten Trophäen und gemachten Gefangenen noch nicht fertiggestellt ist. An der Front der gegen die zweiten Stellungen der Timof-Division operierenden bulgarischen Brigade wurden bis 7 Uhr abends weitere 19 Schnellfeuergeschütze und zwei Mitrailleurten erbeutet. In der Nähe der Ortschaft Dragojevo wurden die Trains von zwei serbischen Regimentern mit dem gesamten Gepäc erbeutet und 400 Mann zu Gefangenen gemacht.

Sofia, 6. Juli. (Meldung der „Agence télégr. bulgare“.) Über die von der Brigade, welche den entscheidenden Angriff auf die serbische Stellung unternommen hat, erbeuteten überaus zahlreichen Kriegstrophäen ist noch kein Verzeichnis aufgestellt worden, doch sind nach den bisher bekannt gewordenen Nachrichten bis jetzt von der Timof-Division 35 Offiziere und 4000 Soldaten gefangen genommen und 27 Schnellfeuergeschütze, sechs Mitrailleurten sowie der Train von zwei Regimentern erbeutet worden.

Sofia, 5. Juli. Infolge der Abreise des griechischen Gesandten Panas hat die bulgarische Regierung ihren Gesandten in Athen Hadzhi Mitev angewiesen, Athen zu verlassen und die Gesandtschaftsarchive der russischen Gesandtschaft anzuvertrauen.

Sofia, 6. Juli. Die bulgarischen Gesandten in Belgrad und Cetinje wurden abberufen. Der Schutz der bulgarischen Untertanen und deren Interessen in Serbien sowie in Montenegro wurde Rußland anvertraut. Das Sobranje wurde für übermorgen einberufen.

Wien, 5. Juli. Die von serbischen Zeitungen gebrachten Meldungen, daß österreichisch-ungarische Offiziere im gegenwärtigen Kriege bei dem bulgarischen Heere in Verwendung stehen, sind, wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, eine glatte Erfindung.

Athen, 6. Juli. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Die griechischen Truppen haben gestern abends Doiran besetzt. 150 bulgarische Soldaten, die in dem bulgarischen Kloster Zographu auf dem Mont Athos eingeschlossen worden waren, wurden nach heftigem Widerstande zu Gefangenen gemacht.

Bukarest, 5. Juli. Die Wirkungen der Mobilisierung auf das öffentliche und private Leben beginnen sich zu zeigen. Infolge des Mangels an Personal schließen die kleineren Verwaltungen und Banken ihre Bureaus. Die Zeitungen beschränken ihre Ausgaben gewöhnlich auf zwei Seiten, was sowohl auf den Mangel an Personal wie auf den Mangel an Papier zurückzuführen ist, dessen Zufuhr infolge der Einstellung des Eisenbahnverkehrs beschränkt ist. Die Verjuche einiger Kaufleute, die Lebensmittelpreise zu erhöhen, führten zu einer Auslehnung des Publikums, das einen Laden zerstörte. Handelsminister Xenopol berief auf nächsten Dienstag eine Versammlung der Präsidenten der Handelskammern des Landes ein, um über Maßregeln zur Verhütung der Teuerung zu beraten. Infolge der Einberufung der Kutscher und Requisition der Pferde beginnt sich eine fühlbarer Mangel an öffentlichem Fuhrwerk einzustellen.

Konstantinopel, 5. Juli. Der ehemalige Festungskommandant von Janina Oberst Behib Bei, der sich in Griechenland befand und jüngst hierher gekommen war, ist neuerdings hier eingetroffen. Gerüchweise verlautet, Behib Bei arbeite für ein türkisch-griechisches Einvernehmen.

Konstantinopel, 5. Juli. Offiziös wird gemeldet, daß die Pforte Neutralität zu bewahren wünsche, doch wird hervorgehoben, daß der Konflikt zwischen den Verbündeten in der öffentlichen Meinung und in der Armee lebhaftere Erregung hervorruft und daß es schwierig sein werde, die Armee im Zaume zu halten, wenn die Pforte nicht eine gerechte und billige Anerkennung ihrer Rechte erhält.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Limerding S. E., Die Erziehung der Anschauung, 5,76; Futi-Nameh, Das Papageienbuch, geb. K 3,60; Tillier Claude, Mein Onkel Benjamin, geb. K 3,60; Francois Louise von, Frau Erdmuthens Zwillingssöhne, geb. K 3,60; Dostojewski F. M., Schuld und Sühne, geb. K 3,60; Thaderah W. M., Die Geschichte des Henry Esmond, geb. K 3,60; Reidler A., Wissenschaftliche Automobil-Werlung. Bericht 6-10 des Laboratoriums für Kraftfahrzeuge an der königlichen technischen Hochschule zu Berlin, K 10,80; Vader Dr. S. J., Die Nitromine und ihre Isomere, K 5,40; Mitis Casar, Schach, K—,96; Allerlei Brettspiele, K—,96; Rechnerische Scherze, K—,96; Czepa A., Scherzfragen, Wortspiele und allerlei Kurzweil, K—,96; Domino, K—,96; Streichholz-Spielerien, K—,96; Allerlei Zaubertricks und Taschenspielerien, K—,96; Parlow Hans, Eva, ein Seeroman, K 4,80; Seeliger Ewald Gerhard, Frau Lenens Scheidung, K 4,80; Bonde Sophus, Im Scheine des Nordlichtes, brosch. K 3,60, geb. K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angefommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 5. Juli. Se. Excellenz Baron Rechbach, I. u. I. Feldmarichalleutnant, j. Baronin; Keplinger, I. I. Bauoberwerkführer; Rajčta, Beamter; Trebitsch, Rfd., Graz. — Baron Bodner, I. u. I. Rittmeister, Gdr. — Anniß, Gutsbesitzer, Hagger. — Dr. Ritter v. Banj, I. I. Hofrat; Rizzoli, I. I. Oberlandesgerichtsrat der R., j. Mutter; Dr. Kranzler, I. I. Sektionsrat, j. Gemahlin; Dr. Bouchal, I. I. Rechnungsrat; Stifst, Regierungspräsident; Medak, Kunstst., Kfte.; Weinberger, j. Gemahlin, Tomandl, j. Familie, Kfte., Wien. — Križ, Kaufmannsgattin, Prezib. — Jakil, Fabrikantensgattin, j. Tochter, Rupa b. Gdr. — Ludmann, Priv., j. Sohn, Upling. — Rizzoli, Werksbuchhalter, samt Gemahlin, Zauerburg. — Vertšhe jun., Gutsbesizersohn, j. Schwester; Wagner, Lehrerin; Herzmann, Erzieherin, Poganič. — Janič, Realitätenbesitzer, j. Gemahlin und Sohn, Sachsenfeld. — Dr. Novofel, Advokat, j. Gemahlin, Stubica. — Härbe, Ingenieur, Rötting. — Musley, Priv., Oberlaibach. — Strojellek, Priv., Bielsk. — Regius, I. u. I. Hauptmann, Gdr. — Kratochwill, I. u. I. Hauptmann, Canale. — Bripl, I. u. I. Hauptmann, Tolmein. — J. Seratoni, Holzhändler, Gmünd (Kärnten). — J. Seratoni, Holzhändler, Bologna (Italien).

Am 6. Juli. Billek, I. I. Hofrat, Idria. — Sirt, Bergdirektor, Carpano. — Dertl, Direktor, j. Gemahlin; Hjegović, Chauffeur, Agram. — Randa, Oberingenieur, Karmel. — Stödl, Bergverwalter, Gottschee. — Dertl, I. I. Beamter; Herrmann, j. Familie u. Erzieherin, Fr. Chott, Dr. v. Spieß, Private; Klita, Ingenieur, j. Gemahlin u. Tochter; F. Fischer, Roth, J. Fischer, Schneeweiß, Kfte., Wien. — Hrovath, Rfd., Marburg. — Cech, Rfd., Prohnik. — S. Rizzoli, Rfm., Chicago. — A. Rizzoli, Privat, j. Tochter, Reifnik. — Binder, Privat, Laibach. — Pollak, I. u. I. Marine-Oberkommissär, j. Gemahlin und Tochter, Pola. — Stejsnal, I. u. I. Oberleutnant, Graz. — Masche, I. I. Supplent; Büßler, Lehramtskandidat, Trieste. — Semmelrod, Privat; Hubelst, Bankbeamter; Ablafnik, Beamter, Klagenfurt. — Klita, Ingenieur, Rudolfswert.

Grand Hotel Union.

Am 6. Juli. Baronin Albau; Peter, I. u. I. Hauptmann, Sarajevo. — Algalbertine, Hofratswitwe; Bosavec, Professor; Lazanski, Regierungssekretär; Zlatar, Pfarrer; Krippner, Professor, Agram. — Sonarski, Advokat; Mihajlovič, Großgrundbesitzer, Banjaluka. — Musino, Beamter; Branavič, Priv.; Engelsmann, Tartaro, Kfte., Trieste. — Diniovič, Grundbesitzer, Remun. — Kaner, Gutsbesitzer, Belice. — Malo, Bobško, Private; Chat, Bau-Oberkommissär; Jirof, Bauingenieur, Prag. — Goltschmidt, Priv., Berlin. — Kapetar, Priv., Gili. — Parbo, Pfarrer, Zalog. — Treben, Rfm., Idria. — Bani, Rfm., Salzburg. — Udovč, Rfm., Zirknič. — Slama, Oberlandesgerichtsratsgattin, Brünn. — Krauland, Kranhams, Lehrerinnen. — Kahn, Priv., Zlatar. — Cobej, Rfm., Budapest. — Loboda, Beamter; Matic, Professor; Futter, Oberingenieur; Fujs, Priv.; Golič, Oberkommissär; Lanyi, Brad, Wersel, Grünberg, Sperlinger, Gregorinič, Kftensbaum, Siper, Hüßcher, Wolf, Kößler, Vogl, Kfte., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
5.	2 U. N.	730.8	22.2	SSW. mäßig	halb bew.	
	9 U. N.	31.8	15.3	SSW. schwach	teilw. bew.	
6.	7 U. F.	31.2	14.0	D. schwach	„	1.6
	2 U. N.	30.0	24.1	SSW. mäßig	halb bew.	
7.	9 U. N.	30.3	17.9	SSW. schwach	Regen	
	7.1 U. F.	30.3	14.6	SSW. schwach	bewölkt	39.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 16.9°, Normale 19.4°, vom Sonntag 18.7°, Normale 19.4°.

Kino „Ideal“. Heute zum letztenmale das mystische Drama „Von Paris nach St. Petersburg um 12 Uhr 31 Min.“ sowie die Tragödie „Der Kaufmann von Venedig“ nach dem berühmten Werke von Shakespeare, welche beide Film ungemein gefallen haben. Das übrige ist erstklassig. — Morgen Sensationsdrama aus dem wilden Westen „Der vierfüßige Held“. — Freitag Nordisch-Drama „Der Mann mit dem Mantel“ mit Robert Dnießen.

Das Möbel-etablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8
empfiehlt Möbel jeder Art in solider
Ausführung und zu billigem Preise

1602 11

Kindersterblichkeit

nimmt ab, wenn der Säugling von Anbeginn mit **Dr. v. Traukogys Malzee**, der mit ein wenig Milch und Zucker zu versetzen ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Verentrastung kostet nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohltat des Malzees haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hunderte Hausfrauen, die Malzeetrinkung einführen. Kranke erziehen die besten Erfolge. Soeben Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzeuger Apotheker **Traukogy** in **Laibach, Kraun**, der mit Malzee keine 8 gefunden Kinder aufziehen ließ. Der Post das Meiste 5 Pakete 1/4 kg franco für 4 K. 6 kg Postpaket a 15 Pakete 10 K. franco. 1/4 kg-Paket 60 in Wien in den Apotheken unter Warte **Stadin**, Hauptdepot des Malzees in Wien in den Apotheken **Traukogy**: Schindlauerstraße 109, Hauptdepot 4, Josefstädterstraße 25; in Graz: Sadstraße 4. 5317 29

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.
Beide Einlagen gegen Einlagsbücher und im Konto-Korrent; Gewährung von Krediten, Eskompte von Wechseln etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Krone n.
Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militärr-Heiratskaufungen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. Juli 1913.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allg. Staatschuld., Oesterr. Staatschuld., Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., Pfandbriefe und Kommunalobligationen, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 153.

Montag den 7. Juli 1913.

Kundmachung der k. k. Direktion der Staatschuld

betreffend

die Ausfolgung neuer Couponsbogen zu den auf Grund des Gesetzes vom 16. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 37, und der Kundmachung des Finanzministeriums vom 18. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 38, konvertierten sowie den nichtkonvertierten Obligationen der einheitlichen Staatschuld vom Jahre 1868 zu 200 Kronen, beziehungsweise 100 fl.

Mit Rücksicht auf die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 eintretende Fälligkeit des letzten der zu den konvertierten 4 1/2 % bezw. nichtkonvertierten 4 2/3 % Obligationen der einheitlichen Staatschuld vom Jahre 1868 zu 200 Kronen, bezw. 100 fl., hinausgegebenen Coupons werden hiemit für die Hinausgabe neuer Couponsbogen folgende Bestimmungen getroffen:

- 1.) Die Ausgabe der neuen Couponsbogen wird bezüglich der konvertierten Obligationen mit Juli-Verzinsung am 1. Juli 1913, jener mit November-Verzinsung am 1. November 1913, ferner bezüglich der nichtkonvertierten Obligationen, und zwar jener der Notenrente mit August-Verzinsung am 1. August 1913, jener der Silberrente mit Oktober-Verzinsung dagegen am 1. Oktober 1913 beginnen. Die neuen Couponsbogen werden 38 Halbjahrescoupons à 4 K, bezw. à 2 fl. 10 kr. ö. W. mit den Fälligkeitsterminen 1. Jänner 1914 bis einschließlich 1. Juli 1932, 1. Mai 1914 bis einschließlich 1. November 1932, 1. Februar 1914 bis einschließlich 1. August 1932, 1. April 1914 bis einschließlich 1. Oktober 1932 und einen Talon enthalten.
2.) Die neuen Couponsbogen werden bei der k. k. Staatsschuldentafel in Wien ausgefolgt werden.
3.) Als Vermittlungsstellen für diese Couponsbogen-Ausgabe werden aufgestellt:
a) Die k. k. Landesstellen außerhalb Wien (Landeshauptstellen, Finanzlandesstellen, Landeszahlämter und die Filial-Landesstellen in Krakau), die k. k. Steuerämter und die k. k. Finanz- und gerichtlichen Depositentafeln in Wien;
b) die k. u. g. ungarische Staatszentralstelle in Budapest, die k. u. g. Staatsstellen in Budapest und Agram, sowie die k. u. g. ungarischen, bzw. k. u. g. Steuerämter in Neusohl, Debreczin, Fiume, Rajchau, Klausenburg, Hermannstadt, Fünfsirichen, Preßburg, Ödenburg, Szatmár, Szegedin, Temesvár und Esseg;
c) im Ausland, und zwar:
in Amsterdam: k. u. g. österreichisch-ungarischer Konsulat, Amsterdamsche Bank, Bankhaus Lippmann, Rosenthal & Komp., Bankhaus Wertheim & Gompertz, Succursale der Banque de Paris et des Pays-Bas, L. Auerbach, Rotterdamsche Bankvereinigung;
in Antwerpen: Banque Centrale Anversoise, Bankier L. Lambert (Zweigniederlassung);
in Basel: Bafeler Handelsbank;
in Berlin: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Bankhaus S. Bleichröder, Deutsche Bank, Bank für Handel und Industrie, Bankhaus Mendelssohn & Komp., Berliner Handels-Gesellschaft;
in Breslau: Bankhaus C. Heimann, Schleischer Bankverein;
in Brüssel: Bankier L. M. Lambert, Succursale der Banque de Paris et des Pays-Bas, Crédit Général Liégeois;
in Darmstadt: Filiale der Berliner Bank für Handel und Industrie;
in Dresden: Allgemeine deutsche Kreditanstalt, Abteilung Dresden, Dresdener Bank;
in Frankfurt a. M.: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Filiale der Berliner Bank für Handel und Industrie, Deutsche Vereinsbank, Bankhaus Gebrüder Bethmann, Deutsche Effekten- und Wechselbank;
in Genf: Succursale der Banque de Paris et des Pays-Bas;
in Hamburg: Norddeutsche Bank, Bankhaus Friedrich Westenhof & Komp., L. Behrens & Söhne, W. M. Warburg & Komp.;
in Köln: Bankhaus S. Oppenheim jun. & Komp.;
in Leipzig: Bankhaus C. S. Plaut, Allgemeine deutsche Kreditanstalt;
in London: Succursale der Anglo-Austrian Bank, Filiale der k. k. priv. Österreichischen Länderbank;
in Mailand: Bankhaus Luigi Strada;
in Mannheim: Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft;
in München: Bayerische Vereinsbank, Bankhaus Merd, Fink & Comp., Bankhaus J. N. Oberndorfer;
in Paris: Bankhaus Gebrüder von Rothschild, Banque de Paris et des Pays-Bas, Succursale der k. k. priv. Allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt, Succursale der k. k. priv. Österreichischen Länderbank;
in Rotterdam: Zweigniederlassung der Rotterdamschen Bankvereinigung;

in Stuttgart: Württembergische Vereinsbank;
in Zürich: Schweizerische Kreditanstalt.

4.) Bei der k. k. Staatsschuldentafel haben die Parteien die Talons mittels Konfigurationen in einfacher Ausfertigung, hingegen bei den unter Punkt 3 genannten Vermittlungsstellen mit Konfigurationen in doppelter, wenn möglich im Durchschreibverfahren hergestellter Ausfertigung, einzureichen, und zwar sind für die Talons jedes Umwechslungstermines absonderte Konfigurationen zu verfassen. Dieselben haben die Nummern der Talons in arithmetischer Reihenfolge zu enthalten und sind von der Partei unter Angabe ihrer Adresse zu unterfertigen und zu datieren.

Über mehrere Konfigurationen für Talons desselben Termines ist ein Summarium mit Angabe der Anzahl der Pakete und der Stückzahl der Talons beizubringen.

Bei der k. k. Staatsschuldentafel und den unter Punkt 3 a und b angeführten Vermittlungsstellen erhält die Partei für die eingereichten Talons eine Empfangsbestätigung (Empfangschein, Rezipisse), in welcher n. a. auch der Zeitpunkt für die Behebung der neuen Couponsbogen angegeben ist.

Bei den Vermittlungsstellen im Auslande (Punkt 3 c) wird der Partei auf einem Bare der eingereichten Konfigurationen der Empfang der Talons unter Angabe des Zeitpunktes, wann die neuen Couponsbogen behoben werden können, bestätigt werden.

5.) Die Behebung der Couponsbogen kann nur bei der Stelle stattfinden, bei welcher die Talons zum Zwecke der Couponsbogen-Erneuerung eingereicht wurden.

Die neuen Couponsbogen werden gegen Rückstellung der Empfangsbestätigung (Empfangschein, Rezipisse) über die Talons ausgefolgt werden, und ist den Vermittlungsstellen der Empfang der neuen Couponsbogen auf der Rückseite der Empfangsbestätigung seitens der Parteien zu bestätigen.

6.) Die neuen Couponsbogen werden den Parteien ohne Anrechnung von Kosten oder österreichischen Gebühren verabfolgt.

Wien, am 4. Juni 1913.

2774

Naznanilo c. kr. ravnateljstva državnih dolgov,

tičooče se

izdaje novih kuponskih pol k na podlagi postave z dne 16. februarja 1903, drž. zak. št. 37, in naznanila c. kr. finančnega ministerstva z dne 18. februarja 1903, drž. zak. št. 38, konvertiranim in nekonvertiranim obveznicam jednotnega državnega dolga iz leta 1868 po 200 K, oziroma 100 fl.

Z ozirom na to, da dospe v drugi polovici leta 1913, zadnji k konvertiranim 4 %, ozir. nekonvertiranim 4 2/3 % obveznicam jednotnega državnega dolga iz leta 1868, po 200 kron, ozir. 100 fl. — spadajoči kupon, določa se glede izdaje novih kuponskih pol sledeče:

- 1.) Z izdajo novih kuponskih pol glede konvertiranih obveznic z obrestovalnim rokom julij začne se dne 1. julija 1913; glede onih z obrestovalnim rokom november dne 1. novembra 1913; dalje glede nekonvertiranih obveznic in sicer onih papirne rente z obrestovalnim rokom avgust dne 1. avgusta 1913; glede onih srebrne rente z obrestovalnim rokom oktober dne 1. oktobra 1913. Nove kuponske pole obsegale bodo 38 polletnih kuponov à 4 K, ozir. à 2 fl. 10 kr. avstrijske veljave z dospelostnimi roki: 1. januarja 1914 do incl. 1. julija 1932, 1. maja 1914 do incl. 1. novembra 1932, 1. februarja 1914 do incl. 1. avgusta 1932, 1. aprila 1914 do incl. 1. oktobra 1932 in eden talon.
2.) Nove kuponske pole izdajale se bodo pri c. kr. blagajni državnih dolgov na Dunaju.
3.) Posredovalnice za izdajo teh kuponskih pol so te-le:
a) c. kr. deželne blagajne izven Dunaja (glavne deželne blagajne, finančne deželne blagajne, deželni plačilni uradi in filijalka deželne blagajne v Krakovem), c. kr. davčni uradi in c. kr. finančni in sodno-depozitni uradi na Dunaju;
b) Kr. oger. državna centralna blagajna v Budapešti, kr. državne blagajne v Budapešti in Zagrebu, kakor tudi kr. oger., ozir. kr. davčni uradi v Neusohlu, Debreczinu, na Reki, v Kašavi, Klausenburgu, Hermanstadtu, Pečuhu, Požunu, Ödenburgu, Szatmarnu, Szegedinu, Temesváru in Osjeku;
c) v inozemstvu in sicer:
v Amsterdamu: c. i. kr. avstr. oger. konzulat, amsterdamska banka, banka Lippmann, Rosenthal & Komp., banka Wertheim & Gompertz, podružnica banke de Paris et des Pays-Bas, L. Auerbach, Rotterdamska bančna družba;